

Freundschaft

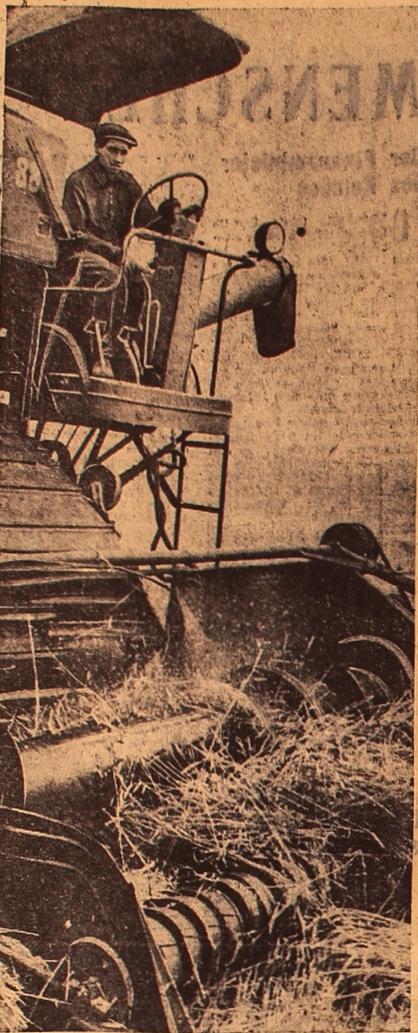
HERAUSGEGEBEN VON
„SOZIALISTIK KASACHSTAN“

MITTWOCH, 7. SEPTEMBER, 1966

Nr. 175

Unsere Wochenreportage

ERNTENZEIT AUF DEN FELDERN KASACHSTANS



Das Erntefinish

22 MILLIONEN Hektar — auf einer solchen Riesenflechte waren die Halm- und Hülsenfrüchte zu räumen. Am 25. August war das Getreide auf 14,5 Millionen Hektar abgemäht, am 1. September wurde bereits das Mähen der zwanzigsten Million begonnen. Ein solches Erntetempo kannte Kasachstan noch nicht. Wenn diese Nummer der „Freundschaft“ den Leser erreicht, wird es in der ganzen Republik wohl kaum noch einen ungemähten Weizenerschlag geben. Im Vorjahre waren zu diesem Zeitpunkt anderthalbmal weniger Flächen abgemäht.

Jetzt ist die Getreideernte hauptsächlich in den Nordgebieten der Republik konzentriert. Das höchste Mähetempo haben die Gebiete Kustanai und Kokschetaw.

Das Auflösen und Dreschen der Schwaden auf den gemähten Feldern verläuft hier auch auf Hochtour: „Der Erntertrag eröffnet das Herz des Landmannes — im Durchschnitt mehr als eine ganze Tonne je Hektar! Und noch ergebiger ist heuer das Land im Gebiet Nordkasachstan — mehr als anderthalb Tonnen Korn pro Hektar!

Zwanzig und mehr Zentner Weizen ernten die nordkasachstanischen Mechanisatoren aus dem Sowchos „Oktjabrski“ R. Brejninger und K. Weigand. An ihren Köhlerschneidern blättern die rote Wimpel, ein Zeichen des Sieges im sozialistischen Wettbewerb. Die Wirtschaft hat bereits den Planauftrag des Staates für Getreide überboten. Danach ist aber noch so viel Korn im Vorrat geblieben, daß weitere 150 Tausend Zentner an den Staat verkauft werden können.

Gebiet Kustanai



An den Stajisker Elevator liefern das Getreide die Landwirte des Ordshonikids-Rayons, die Anreger des republikanischen sozialistischen Wettbewerbs für die Überbietung der Planaufträge des Staates für Getreide.

Am Förderer LT-10 freuen sich über eine neue Kornlieferung aus dem Swardlow-Sowchos der Obermeister M. Kalinin [links] und der Meister T. Antonow.

nen. Anders gesagt: es kann ein Doppelpflan geleistet werden. Die Mährescherkapitane Brejninger und Weigand leisten bis drei Tagesnormen und lassen es nicht zu Kornverlusten kommen. Sie haben einige Verbesserungen an der Erntemaschine vorgenommen, die deren verstärkte Auslastung beim Mähen starkgewachsener Halmfrüchte ermöglichen. Ihre ehrliche und gewissenhafte Arbeit wird gut

belohnt — ihr Tagesverdienst beläuft sich auf 30–40 Rubel plus Getreidevergütung.

Besternte Steppenschiffe

IN DER diesjährigen Ernte werden nicht nur die Hebel der materiellen, sondern auch die der moralischen Stimulierung geschickter angewandt.

Im Gebiet Semipalatsinsk hat als erster der Kombiführer des Kolchos „Put k kommunizmu“ im Rayon Borodulicha Alexander Bekker seine sozialistische Verpflichtung eingelöst und 840-Hektar Roggen abgemäht. Im Puschkin-Kolchos desselben Rayons wurde für die Kombiführer eine neue Prämie festgesetzt — wer die ersten 700 Hektar abmäht, bekommt ein Fernsehgerät! Am dichtesten ist Dmitri Begulow an den „blauen Schirm“ herangekommen.

Im Sowchos „Preshowski“ kommt an den Getreidebunker der Kombi für jede hundert Hektar Schwadentens ein roter und für tausend Zentner gedroschenen Korn ein blauer Stern.

Sterne sehen wir an der Kombi von Alexander Schneider aus dem Thilmann-Sowchos im Ordshonikids-Rayon des Gebiets Kustanai. (Unser Titelbild). Er bewältigt täglich den Schwadendrusch auf 25–30 Hektar und läßt bis 300 Zentner Getreide aus dem Bunker in die Wagen fließen.

In der Siedlung des Sowchos „Tokuschinski“ im Gebiet Nordkasachstan braucht man nicht zu fragen, in welcher Straße die Erntehelden wohnen. Auf Beschluß des Parteikomitees, der Direktion und des Gewerkschaftskomitees wird an den Häusern der Erntehelden die rote Fahne gehißt. Sie fällt an den Wohnungen von Nikolai Kusmenko, Jakob Wetzel und Alexej Kasankow. Jeder von ihnen hat schon mehr als viertausend Zentner Getreide gedroschen.

Besser gestaltet ist die Arbeitsorganisation auf den Feldern. Die Erntemaschinen arbeiten vorwiegend im Komplex. Es ist ein übliches Bild für viele Wirtschaften, wie wir es im Sowchos Michailowski, Gebiet Kustanai, sehen. Drei Mährescher mit Schwadentens sind an einem Weizenerschlag eingesetzt. Auf Signal der Kombiführer kommt das Lasauto heran, das nacheinander das Korn aus den Bunkern aller drei Kombines ab-

diesem Gebiet die Kolchose und Sowchos der Rayons Urdsharski, Borodulicha, Shanasemeiski und Aktsuatski.

Im Gebiet Kokschetaw erfüllte der Kolchos „Landmann“ aus dem Tschkalow-Rayon als erster den Planauftrag des Staates für Getreide. Auch hier wurde dieser Erfolg durch den Komplexeinsatz der Technik, Zweischichtenarbeit und geschickte Anwendung des Systems des materiellen Anreizes der Mechanisatoren erungen. Im Sowchos „Tichookeanski“ desselben Rayons wurde der beste Kombiführer A. Homermeister geehrt. Das Verdienststück in der Weizenmäh überbot er um das Doppelte.

In Zentralkasachstan wurde bereits über die Hälfte der Halmfrüchte geerntet. Besonders hohe Hektarerträge erzielte hier der Wilhelm Pieck-Sowchos — 12–13 Zentner — sowie ernten die Kombiführer Jakob Maurer und Semjon Terbach. Die Belegschaft dieses Sowchos will 140 Tausend Zentner Getreide an den Staat liefern, zweimal mehr als der Planauftrag lautet.

Das Ernte-Fließband

EIN Vorbild richtiger Gestaltung des Ernte-Fließbandes liefert der Sowchos „Moshkowski“ im Gebiet Kustanai.

Die Baumwollzüchter des Ernst Thilmann-Kolchos sind ebenfalls ihren Versprechungen treu geblieben und haben eine gute Baumwollenernte erzielt. Die Brigade des Kommunisten Boris Woll, die im Vorjahre von jeden der 470 Hektar 31 Zentner Baumwolle erntete, steht auch diesmal nicht zurück.

Die Baumwollenernte hat auch in den Wirtschaften der Rayons Tschardarinski, Turkestanski u. a. begonnen.

Die Baumwollzüchter des Gebiets Tschimkent wollen im ersten Jahr des Planjahres 75 Tausend Tonnen „weißen Goldes“ der Heimat liefern.

Zuckerfabriken werden voll ausgelastet sein

JETZT kommt auch noch die Zuckerrübenenernte hinzu. Die Zuckerrübenenernte der Republik rüsten nicht unnötig zu einem energischen Anlauf im ersten Jahr des Fünfjahresplans. Ein beachtenswerter Zuckerrübenenerntertrag steht in Aussicht.

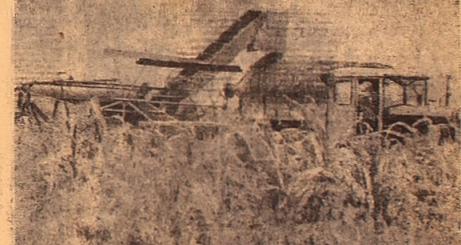
Besonders ist das Gebiet Alma-Ata durch seine vortrefflichen Rübenanbauer berühmt. Spitzenleistungen im Rübenanbau erreicht jahraus jahrein Olga Milke, die Arbeitsgruppenleiterin des Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“. Schon jetzt haben die Knollen auf der

Gebiet Nordkasachstan



„Wunderbare Weizen! Vierundzwanzig Zentner pro Hektar sind gesichert“, sagt der Direktor des Karakuginkar Sowchos Grigorij Albertowitsch Huber [Mitte]. Mit ihm sind der Bestkombiführer Nikolai Iwanowitsch Dotskatsch und der Oberökonom Alexander Alexandrowitsch Kowalew vollständig einverstanden.

Gebiet Kokschetaw



„Gutes Futter, gute Butter“, daran halten sich die Mitarbeiter des Jurjew-Sowchos. Fleißig ernten, das Grünfütter der Maiskombiführer Nikolai Ilkewitsch und der Traktorist Grigorij Popow. Sie erfüllen das Tageslohn zu 200 Prozent und ernten von jedem Hektar über 100 Zentner Mais zu Silage.

Gebiet Aktjubinsk



Im Sowchos „Ileksi“, Rayon Martukski, messen die Landwirte der Herbstfurche vorgegebenen Flächen gepflügt. UNSER BILD: Hauptagronom Woldemar Job weist dem Traktoristen Leonid Tschirkow ein weiteres Feld zum Pflügen an.

Gebiet Tschimkent



„Erstklassige Baumwolle!“ sagt die Laborantin des Tschkalulskers Baumwollschaffungspunkts Emma Rommel. Die Baumwollanbauer des Sary-Agalscher Rayons haben die Baumwollenernte begonnen und die ersten Hunderte Tonnen „weißen Goldes“ an den Staat geliefert.

DAS GANZE ERNTEGUT DER REPUBLIK VERLUSTLOS EINBRINGEN

Längs der Weizen Schwaden bewegen sich selbstfahrende Mährescher mit Anhängern. Strohhäufen bleiben nicht zurück. Das gehackelte Stroh kommt gleich in den Wagen. Der Kombiführer Nikolai Bart gibt Signal und die zerlehnerte Strohmasse fließt in den Wagengast. Der Traktor „Belar“ bringt ein leerer Anhänger heran und fährt den vollen fort. Das gehackelte Stroh wird direkt zu den Viehställen transportiert. Am Abend wird das Feld schon geackert.

Kasachstanisches Korn füllt die Speicher der Heimat

NACH den Gebieten Tschimkent, Dshambul, Alma-Ata, Uralsk und Aktjubinsk haben auch die Getreidebauer des Gebiets Semipalatsinsk den Planauftrag an Getreide erfüllt, indem sie 31 Tausend Tonnen in die Speicher der Heimat schüttelten. Das meiste Getreide lieferten in

Parallel mit der Getreideernte und der Getreidelieferung hat allorts die Maisernte für Silage begonnen. Eine reiche Grünmasse wird von den Maisplantagen im Ityschayon eingebracht. Im Gebiet Semipalatsinsk erntet die Arbeitsgruppe von Anna Tutowa aus dem Sowchos „Tschigilek“ 400 bis 500 Zentner pro Hektar. Anna Semuschkina aus dem landwirtschaftlichen Artel „Krasny gornyy orly“ erntete sogar 700 Zentner.

Baumwollenernte gestartet

NUN ist auch für die Baumwollzüchter unserer Republik die Zeit gekommen, da es heißt: „Das Ende krönt das Werk.“ Auf den Baumwollplantagen des Gebiets Tschimkent hat für die Baumwollzüchter die heiße Erntezeit begonnen. Als erste starteten die Baumwollzüchter des Rayons Sary-Agatsch. Diese Meister höher Ernterträge brachten bereits am dritten Tag der Ernte einen roten Zug des „weißen Goldes“ — insgesamt 110 Tonnen — an die Erntungsstelle.

Im Karl Marx-Sowchos, der als erster im Gebiet Tschimkent die Baumwollenernte begann, schätzen die Fachleute den Durchschnittsertrag von einer Fläche von 2340 Hektar auf 22,4 Zentner Rohbaumwolle je Hektar. Auf einzelnen Schlägen ist ein 31-Zentner-Ertrag zu erwarten.

Die Wochenreportage stammt von D. Wagner. Verwertet wurden die Notizen unseres Erntebereichterstatters A. Rotmistrovski (Alma-Ata), unseres Sonderkorrespondenten D. Neuwirt, unserer Korrespondenten W. Filonow (Tschimkent), H. Gerbershagen (Taldy-Kurgan) und von KasTAg sowie die Fotos von D. Neuwirt, A. Rotstein (Petroawlowski), J. Tschubarj (Tschimkent), A. Wotschek und W. Berger.

Die Landwirte unserer Republik haben noch große Erntesorgen. Um das ganze Erntegut — ob Getreide oder Mais, Baumwolle oder Zuckerrüben — verlustlos (und das heißt vor allem termingemäß) zu bergen, um bei besten Haupternte auch solche „Nebensorgen“ nicht zu vergessen, wie die Herbstfurche und die Wintersaat, die Vollernte der Futterbeschaffung und die Vorbereitung zur Überwinterung des Viehs heißt es, eine Arbeit in die andere pausieren und zeitig eingreifen zu lassen, keine Kleinigkeiten zu übersehen und nicht darauf zu hoffen, die „Kleinigkeiten“ mit der „linken Hand“ erledigen zu können.

Noch ist die Zeit nicht gekommen, sich eine wohlverdiente Ruhepause zu gönnen. Das steht den Landwirten am zweiten Oktober, Sonntag, am 9. Oktober, bevor, den sie in diesem Jahr, erstmalig als ihren „eigenen“ Festtag begehen werden. Jetzt gilt es, mit letztem Einsatz von Mensch und letzter zur Verfügung stehender Technik das ganze Erntegut, das „tägliche Brot“ des Volkes verlustlos einzuernten und alles zu tun, um das erste Jahr des neuen Planjahres möglichst erfolgreich abzuschließen und unsere Heimat mit neuen Taten und Gaben zu bereichern.

Den Reichtum an Samengut mehrten

„Der Planauftrag des Staates ist erfüllt, genügend Samen besorgt,“ solche Meldungen kamen aus vielen Sowchosen und Kolchos des Südens, Ostens und Westens Kasachstans. Guter Samen ist die Grundlage der nächsten Ernte, ein wichtiges Mittel zur Einbürgerung der neuen effektiven Sorten der Getreide- und anderen Kulturen.

Wie entwickelt sich die Samenzucht in der Republik? Auf diese Frage unseres Korrespondenten antwortete der Stellvertretende Minister der Landwirtschaft der Kasachischen SSR D. G. Krieger.

„Im letzten Jahrzehnt bürgerden die Sowchose und Kolchos der Republik an die 200 Sorten neuer landwirtschaftlicher Kulturen in ihre Produktion ein und verdrängten dadurch ungenügend, gerade soviel alter Kulturen. Und doch wurden bedeutende Flächen mit Samen von schlechter Qualität und wenig ertragreicher Sorte besät.“

Das Ministerium für Landwirtschaft der Republik stellte einen Fünfjahresplan der Entwicklung der Samenzucht auf, in dem die Vorschläge der Sowchose, Kolchos, wissenschaftlichen Forschungsanstalten in Betracht gezogen wurden. Das Hauptziel dieses Plans ist die Beschleunigung einer völligen Sortenerneuerung. Es wird geplant, eine solche Regel einzuführen, wonach die landwirtschaftlichen Gebietsversuchsstationen den Kolchos und Sowchosen Einsamen nicht wie bisher einmal in vier- bis fünf Jahren sondern jedes Jahr liefern.

Außer den Versuchsstationen, die es in jedem Gebiet gibt, verfügt die Republik über 170 Samenzuchtstationen für die Zucht wertvoller Sorten von Hafrucht, Mais, Getreide. Das ist noch nicht alles: Jeder Sowchose und Kolchos muß seine Samenzuchtstation haben.

Für jede Klimazone sind die besten Perspektiven bestimmt. In den nördlichen Gebieten der Republik, wo die Hauptproduktion des Getreides konzentriert ist, ist es zweckmäßig frühreife, mittelreife und mittelfrühe Weizensorten zu züchten. Indessen reift ein bedeutender Teil der von den kasachischen Selektionären geschaffenen Samensorten später. Das muß bei der weiteren Selektionsarbeit in Betracht gezogen werden.

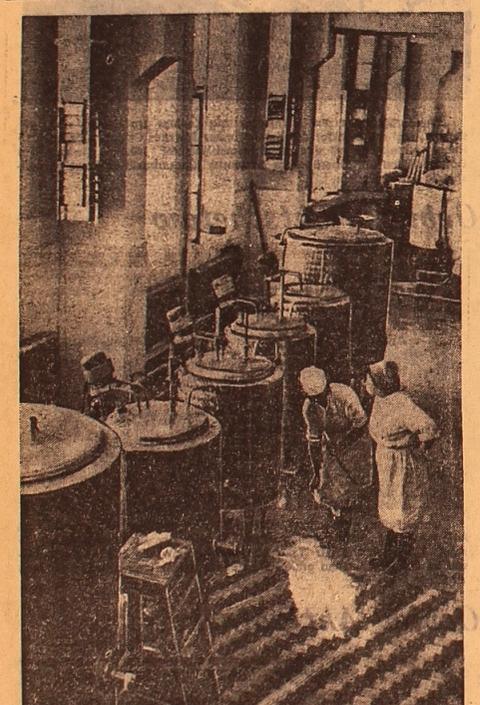
Es steht bevor, die Produktion von Samen der wertvollsten starken Weizensorten zu verdoppeln und zu verdreifachen. Besonders nötig sind starke Weizensorten mit großem Ertrag, die gute Mäh- und Backeigenschaften besitzen, mit nichtlagerndem Stroh, standhaft gegen Rost und Wurzelfäule. Die Wirtschaften müssen die Samenzuchtssaatfolgen einbürgern.

Zur Verbesserung der Samenzucht müssen die Versuchsstationen und Samenzuchtwirtschaften mit neuen Getreideeinigungs- und Trocknungsanlagen ausgerüstet werden, neue, zur Aufbewahrung von Getreide geeignete Gebäude errichtet werden.

Kasachstans Zucker

Alma-Ata. (KasTAG). In den Betrieben der Zuckerindustrie Kasachstans hat die neue Produktionsperiode begonnen. Mehr als 20 Millionen Zentner Rüben der neuen Ernte sind zu verarbeiten, viel mehr als in einem beliebigen der vorigen Jahre. Das Land erhält 200 Züge kasachstanischer Zuckers.

Die Arbeiter der Zuckerindustrie der Republik bereiten sich zur neuen Saison vor, indem sie die Fabriken rekonstruieren, sie mit neuer Technik ausrusten. Die Kapazität der Fabriken ist gestiegen, jetzt kann man in 24 Stunden 60 000 Zentner mehr Rohstoffe verarbeiten. Alle Produktionsprozesse, vom Abtransportieren der Rüben vom Feld bis zum Verladen der fertigen Produktion sind jetzt mechanisiert und automatisiert.



UNSER BILD: Teilsicht der Molkerei, in diesen Pasteurierungsapparaten aus der DDR wird die Milch entkeimt.

„Somit wird die sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sein, nein, sie wird ein Kampf aller von Imperialismus unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus sein.“

(W. I. Lenin Ausgewählte Werke B. III, S. 341).

Das Leben hat bewiesen, daß die Rolle der jungen unabhängigen Länder im ant imperialistischen Kampf in der Weltentwicklung ständig wächst.

Die Siege der nationalen Befreiungsbewegung haben das Antlitz der früheren Kolonialwelt völlig verändert. Vor dem Sieg des Großen Oktobers bildeten die Kolonien und Halbkolonien 77,2 Prozent des ganzen Weltterritoriums, und in ihnen lebten 69,2 Prozent der Erdbevölkerung. Gegenwärtig leben in den Kolonien weniger als ein Prozent der Bevölkerung der Erde oder nur etwa 40 Millionen Menschen. Allein in den letzten zwei Jahrzehnten haben mehr als 50 Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in erbitterten Kämpfen ihre Unabhängigkeit erworben. Das ist das Verdienst der UdSSR, des sozialistischen Welt-

WIR ERLÄUTERN DIE BESCHLÜSSE DES XXIII. PARTEITAGS

Recht auf Selbständigkeit

systems, aller freiheitliebenden Völker, die die nationale Befreiungsbewegung immer unterstützen.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder haben den von imperialistischen Joch befreiten und sich befreienden Ländern stets allseitige Hilfe erwiesen.

Der XXIII. Parteitag der KPdSU vermerkte die bedeutenden Erfolge des nationalen Befreiungskampfes und hob hervor, daß der Kolonialismus in seiner früheren Gestalt noch nicht vom Antlitz der Erde verschwunden ist. Unter dem Joch des Kolonialismus schmachten heute noch die Völker Angolas, Südafrikas, der Mosambik, Rodrigues sowie der „unabhängigen“ Portugiesisch-Guinea und anderer Länder. Die politische Unabhängigkeit, die Liquidierung der Kolonialregime bleibt für die Bevölkerung dieser Länder das Hauptproblem. Unter den formell unabhängigen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gibt es auch solche, wo tatsächlich nicht nur die ökonomische, sondern auch die politische Abhängigkeit erhalten geblieben ist.

Der Kolonialraub hat auf Jahrhunderte die Entwicklung der Produktivkräfte in den Kolonien aufgehalten. In diesen jetzt ökonomisch-zurückgebliebenen Ländern

IM KOLCHOS „18 let Kasachstana“ erinnert man sich gerne, wie einmal ein edler Baron aus der Bundesrepublik zu ihnen kam. Dieser Baron sprach ziemlich gut russisch und am Armeel seines Jacketts war ein ungeschickter aufgenähter Flicker zu sehen: das sollte wohl bedeuten: „Bei uns geht man auch nicht in Samt und Seide.“

Im Kolchos wußte man sowohl die russische Sprache des Barons als auch den Flicker nach Gebühr zu schätzen. Man führte ihn überall herum, zeigte ihm bereitwillig alles, aber ihm war es noch nicht genug. Schließlich sah er im Dorfladen einen alten Mann in einem von der Sonne gebleichten Hemd und eine alte Frau in Turnschuhen ohne Strümpfe. In der Hand hielt die Alte ein Taschentuch, in das Geld eingeknotet war. Sie standen am Pult vor den Fernsehern.

„Reicht es nicht für den Einkauf?“ beehrte sich der Baron zu fragen. „Oh, ich kann dazu geben, was fehlt.“

Die Alte sah den Fremden mißbilligend an, der sich offenbar in Dinge einmischte, die ihn nichts angingen.

„Ich habe in meinem Taschentuch vielleicht mehr Geld als in einem beliebigen Portemonnaie. Aber mein Alter und ich wollen nicht einen x-beliebigen Fernseher.“

Der Flicker des Barons und der zerfallene Schuppen

Auf dem Feld, in der Brigade Iwan Arents hatte der Baron mehr Glück als im Laden. Da sah er eine halb zerfallene Hütte aus Lehmziegeln und stürzte sogleich hinzu, um sie zu fotografieren. Der Kolchosvorsitzende Kan De Chan, der ihn begleitete, sagte ärgerlich zu dem Brigadier.

„Mit deinem Geiz machst du dem ganzen Kolchos Schande.“

„Soll ich für die alten Zahnräder vielleicht einen Palast bauen?“ erwiderte der Brigadier. „Für die ist der Schuppen auch gut genug. Du sagst doch selbst, die wirtschaftliche Rechnungsführung ist jetzt die Hauptsache. Wenn wir genug Geld beisammen haben, bauen wir ein Lager.“

Und Kan De Chan erklärte sich mit dem Brigadier einverstanden: alles muß doch einen wirtschaftlichen Sinn haben. Zuerst wurden in den Feldlagern schöne Wohnheime mit Duschen, Kaminen und roten Ecken gebaut. In die Zimmer wurden Betten mit schneeweißer Wäsche gestellt, Ringe um die Lager legte man Blumenbeete an und pflanzte Bäume, damit die Leute nach der Arbeit einen Ort hatten, wo sie angenehm ausruhen konnten. Wenn aber die Zeit kommen würde, würde man diese Hütte aus Lehmziegeln, in denen die Brigade vor zehn Jahren wohnte und die jetzt als provisorisches Lager dient, niederreißen. In der Tat, die Hütte stürzte das schöne Bild des Feldlagers. Sie stach ins Auge, wie der Flicker am Jackett des Barons. Aber der Flicker vermochte niemand irrezuführen und der Lehmziegelschuppen konnte den Wohlstand des Kolchos nicht verdecken.

In Pawlodar ist die rekonstruierte Molkerei angefahren. Sie liefert die verschiedensten Milchzerzeugnisse — Vollmilch, Rahm, saure Sahne, Quark, Kefir, verschiedene Sorten Speiseeis. Trockenmilch liefert die Molkerei an die Gebiete Karaganda und Usi-Kamengorsk. Die in diesem Werk montierten Maschinen kamen aus der DDR. Fachleute und Arbeiter schätzen die Maschinen hoch ein.

UNSER BILD: Teilsicht der Molkerei, in diesen Pasteurierungsapparaten aus der DDR wird die Milch entkeimt.

Foto: A. Pradnikow

BILDNIS EINES SACHLICHEN MENSCHEN

Der Kolchos — eine multinationale Familie

KAN DE CHAN genöß in dieser Steppengegend schon lange die Reputation eines guten Bauern. Bei weitem die Agrotechnik hand in Hand mit den letzten Erfindungen der Wissenschaftler. Wer hätte von Jahr zu Jahr stabile Ertragsfrüchte? Wessen Viehflumen brachten hohe Einnahmen? Die des Kolchos „18 let Kasachstana“.

25 Jahre waren vergangen, seit Kan De Chan die Leitung dieses Kolchos übernahm. Er war jung und sah dazu noch aus wie ein kleiner Junge — er war mager, flink, mit glänzenden Augen wie ein beliebiger koreanischer Schulbube. Es war kein Wunder, daß die Kontrolleure im Klub, die den neuen Vorsitzenden noch nicht gesehen hatte, ihn nicht zur Abendvorstellung zulassen wollten. (Sitzt das alte Genosse hinter 10 Jahre haben keinen Zutritt!) Jetzt wird der Vorsitzende von allen betont, achtungsvoll angesprochen. Die Kasachen nennen ihn Chassanowitsch, die Russen und Sowjetlanddeutschen Dmitri Konstantinowitsch die Koreaner Genosse Kan. Wer es eben wie gewohnt ist — der Kolchos ist doch multinational.

Der Kolchos genießt den Ruf einer ökonomisch starken Wirtschaft. Allein der Fonds für die materielle Förderung der besten Werktätigen beträgt mehr als 100 000 Rubel. Das ist zehnmal mehr als der Jahresertrag des Kolchos in den ersten Jahren, als Kan De Chan die Wirtschaft übernahm. Seltener wurde das Dorf ausgebaut und ist kaum wiederzuerkennen — kurze Straßen neuer Häuser, mechanische Werkstätten und mechanisierte Farmen. Aber Kan De Chan selbst ist in genau demselben einfachen Arbeitszimmer geblieben: ein Schreibtisch, einige einfache Stühle und in der Ecke ein Büschel Weizen, den man durch die abgerissenen Hülle, um ihn dem Agromomen zu zeigen — auf einem Feld war der Weizen offenbar von Rost befallen.

Dieses Arbeitszimmer hat die amerikanische Journalistin Jessica Smith, die kreuz und quer durch die Steppe gefahren ist, nach Gebühr gewürdigt. Ihr gefielen die Feldlager und der Kulturpalast mit dem Tanzsaal, in dem die Dorfmadams Ballett pas einstudieren, aber am

„Ich wollte Ihnen eine Tonbandaufnahme vorspielen, aber das Gerät versagte. Und der Funke ist auf dem Feld“, sagte unzufrieden August Gasko. „Es sind Erzählungen der Kombinarbeiter und des Brigadiers, die Nachbarn werden darin zum Wettbewerb aufgeführt.“

Energisch, immer beschäftigt ist August Gasko. Ihn sucht man stets, immer braucht ihn jemand. Bei der ersten Begegnung hebt man, er sei ein Leiter der Wirtschaft. Doch seine Stellung ist eine bescheidene — er ist Klubleiter. Zu ihm kommen Leute, um sich zu beraten, um Vorschläge zu bekommen, nützliche Vorschläge zu machen. Ohne seine Teilnahme geschieht in Nowodolinka nichts. Er hat sehr viele gesellschaftliche Pflichten. Er ist Vorsitzender der ständigen Kommission zur Wahrung der sozialistischen Gesetzlichkeit beim Dorfsowjet, Vorsitzender des Kameradschaftsgerichts, stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, als Lektor hört man ihn oft Vorlesungen in russischer und deutscher Sprache halten.

Im Sowchose ehrt man den Kommunisten Gasko. Die Leute schenken

meisten gefiel ihr, wie einfach das Arbeitszimmer aussah. In der „New World Review“ machte sie dem Vorsitzenden ein rein amerikanisches Kompliment, indem sie Kan De Chan einen sachlichen Menschen nannte.

Ein sachlicher Mensch

DAS stimmt haargenau. Auch bei anderen sündet er wirtschaftliche Feindseligkeit und Tempo.

In der Wirtschaft Kan De Chans ist alles in Rubel und Kopeken gerechnet. Die Leistungsnormen sind hier so genau, daß die Kolchosbauern die Arbeit nicht in vor teilhafte und unvorteilhafte teilen:

Die Leute sind überall, wohin man sie auch schickt, an der Arbeit interessiert. Dieses Einstellen der Leute zur Arbeit ist das Fundament der verschiedenartigen sachlichen Kontakte des Kolchos. Nicht umsonst gibt der sehr strenge und in seinen Beziehungen zu den Wirtschaftlern anspruchsvolle Selektionär Akademiker Genosse Valentin Kusmin, der in dieser Steppzone arbeitet, die besten Sorten seines Weizens zur Vervielfältigung gerade Kan De Chan.

Kan De Chan begann die Ernte einmal folgendermaßen. Er setzte sich ans Steuer und nahm die vererbten Maschinen des Dorfes in seinem Wagen mit. Den ganzen Tag führte er die Alten durch die Felder und überall bat er sie, mit Auge und Zahn zu prüfen, wie hoch der Ertrag sein würde.

„Was denkt ihr — werden es vierzehn Zentner sein?“ fragte er und kniff die Augen zusammen. „Man wußte nicht, vor der Sonne oder aus guter Laune.“

„Was spielt du den Armen“, widersprach ein Alter. „Da bringst du volle 15 Zentner ein!“

„Sechzehn!“ sagte ein anderer überzeugt.

„Ich laß mir den Kopf abhauen, wenn es nicht sechzehn sind!“ meinte ein Dritter kurz angebunden.

Von diesem Saatgutfeld druschen die Kombinarbeiter im Durchschnitt 25 Zentner ausgereinigtes Korn. Und von allen 15 000 Hektar zusammen erzielten sie im Durchschnitt 20 Zentner Weizen je Hektar. Das war eine für jene wasserarme Gegend ausgezeichnete Ernte.

Kurzum, die Alten hatten stark danebegehauen, als sie wie die Marschälle vor der Ernte feierlich die Felder besichtigten.

Der Finanzminister des Kolchos

ÜBRIGENS führte Kan De Chan die Alten in seiner alten „Pobeda“ spazieren. In den neuen „GAS“, (den er speziell von der Rayonverwaltung der „Selchos-technika“ erhalten hatte), fuhr der Buchhalter Emanuel Pfitzenmaier herum, oder wie man ihn hier nennt, „unser Finanzmann“. Kan De Chan behält die Farbe des „GAS“ nicht — er ist grell türkisblau. Einen so ersten Mann wie ihn genierte es einfach, in einem so leichtsinnigen Auto herumzufahren. Pfitzenmaier macht die Farbe nicht aus. Als wahrer Finanzmann ist er für eine ins Auge fallende Reklame des Wohlstands. In dem neuen „GAS“ kann man ihn so wohl vor der Landwirtschaftlichen Bank des Rayons als auch in den Feldlagern bei der Ueberreichung der Prämien sehen.

Wenn Emanuel Pfitzenmaier bei den Beiratsversammlungen im Kolchos das Wort ergreift, besteht seine Rede ganz aus Zahlen. Darin ist er ein Meister. Und da Kan De Chan den „Finanzminister“ achtet, legt er in seinem eigenen Bericht wenig Nachdruck auf Zahlen. Der Vorsitzende hat seine eigene Art zu sprechen. Wenn er sich zu seiner Rede vorbereitet, bildet er vor vornherein, daß sich nicht nur diejenigen in der ersten Reihe setzen, die sich bei der Arbeit hervorgetan haben, sondern auch die anderen, für die er besondere Worte bereithält.

Nachdem er auf die guten und schlechten Seiten im Kolchos eingegangen ist, geht Kan De Chan zu seiner Hauptfrage über. Und alle erfahren, daß er eine neue Schule, ein Krankenhaus, ein Kinderkombi und eine Fabrikhütte zu bauen gedenkt.

Das war vor ganz kurzer Zeit, aber schon steht eine nach dem Projekt Moskauer Architekten errichtete ganz aus Glas und Beton bestehende zweistöckige Schule da. Bald wird das Krankenhaus seine Türen öffnen — ein geräumiges, helles Gebäude. Das Kinderkombi ist im Bau. Und Kan De Chan hat eine ganz genaue Vorstellung davon, wie die Fabrikhütte aussehen wird. Mit Halbbalken für die Kaminen der Brigaden, mit Mittengesellen, die man nach Hause mitnehmen kann, mit einem Kaffeehaus für Jugendliche.

„Jetzt will ich über Stanislaw sprechen...“

ICH HABE hier über unsere guten Mechanisatoren gesprochen, jetzt will ich über Stanislaw Askuntowitsch sprechen“, sagt der Vorsitzende. „Stanislaw hat seine Kombi im Herbstrenn auf dem Feld stehen lassen und ist nach Hause gegangen. Und unter welchem Vorwand? Er erklärte, man hätte ihm kein Heu gebracht. Man reißt sich eigentlich bei dieser regnerischen Ernte die letzten Dosen durch.“

Wollten wir einmal eingehend über Stanislaw sprechen. Er hat die Kombi deshalb stehen lassen, weil die Leistung bei dem schlechten

Weiter zurückgegangen ist und der Regen die Erde kriegert. Er verdient genau so gute Rubel ausgezahlt, wie bei Sonnenschein. Der durchschnittliche Lohn Stanislaws betrug im Jahr 160 Rubel monatlich. In 45 Tagen der sich hinziehenden Ernteperiode hat er 480 Rubel verdient. Es langt also sowohl für Hosen, Stanislaw, als auch für ein Faß Bier. Wie wir sehen, verwehrt es zu arbeiten, aber dein Verdienst sinkt hinter dem der anderen...“

Stanislaw sah vor aller Augen wie ein gerupfter Hahn. Diese Rede bleibt ihm lange im Gedächtnis. Wohl kann er wollen, daß man ihn nochmals auf einer Vollversammlung den Kopf wäscht.

So sehen die ungewöhnlichen Berichte Kan De Chans aus: er vergißt niemand, läßt niemand etwas durchgehen — weder Gutes, noch Schlechtes. Ein Vierteljahrhundert ist lange genug, um im Dorf „Alte und Jung zu kennen.“

Nachdem er auf die guten und schlechten Seiten im Kolchos eingegangen ist, geht Kan De Chan zu seiner Hauptfrage über. Und alle erfahren, daß er eine neue Schule, ein Krankenhaus, ein Kinderkombi und eine Fabrikhütte zu bauen gedenkt.

Das war vor ganz kurzer Zeit, aber schon steht eine nach dem Projekt Moskauer Architekten errichtete ganz aus Glas und Beton bestehende zweistöckige Schule da. Bald wird das Krankenhaus seine Türen öffnen — ein geräumiges, helles Gebäude. Das Kinderkombi ist im Bau. Und Kan De Chan hat eine ganz genaue Vorstellung davon, wie die Fabrikhütte aussehen wird. Mit Halbbalken für die Kaminen der Brigaden, mit Mittengesellen, die man nach Hause mitnehmen kann, mit einem Kaffeehaus für Jugendliche.

Kan De Chan schildert all dies mit Stolz. Das ist der gewinnende Stolz eines wahrhaft bescheiden Menschen, der beim Empfang Fremder begeistert von den Angelegenheiten des Kolchos, von seinen vortrefflichen Menschen erzählt, die ungenügend mit „ja“ und „nein“ antwortet, wenn von ihm selbst die Rede ist.

Das ist alles, was man zu dem Bildnis eines sachlichen Menschen unserer Tage und unserer sowjetischen Lebensart hinzufügen kann.

Fedor BREUS
Dorf Nowokubanka,
Gebiet Zelinograd.

(APN)

PARTEIAUFTRÄGE ERNST GENOMMEN

seinem Rat Gehör, schätzen seine Meinung, Vorschläge. In der jetzigen heißen Erntezeit stecht er bis über die Ohren in der Arbeit der Sowchosabteilung „Urnek“.

Die gesamte Arbeit der Parteiorganisation ist der Ernteerbringung, der Sorge um die Getreidebauer untergeordnet. Die Kommunisten sind in den vordersten Reihen. Heinrich Bender, Schlosser der Maschinenwerkstatt, ist Parteigruppenorganisator. Vor ersten Tag der Ernte steht er am Lenkrad der Kombi und die Arbeiter mit Wassili Panschenko, dem Parteiorganisator der zweiten Abteilung. Die Kommunisten sind dort, wo es am schwersten ist, erfüllen gewissenhaft ihre Parteiaufträge.

Der Erziehung und Schulung der Parteikandidaten, deren es hier drei Genossen gibt, wird große Be-

achtung geschenkt. So leitete z. B. der Parteikandidat, Chefagronom Anatoli Koldoi eine Zirkel zum Studium der Parteigeschichte. Auch führt er Aufträge bei der Vorbereitung und Durchführungen von Parteiversammlungen aus. In einer Versammlung war er Korreferent zu den Beschlüssen des Maiplenens des ZK der KPdSU. In einer anderen Versammlung sprach er über die Verteilung der Kommunisten bei der Ernteerbringung und führt nun strenge Kontrolle, wie die damals angenommenen Beschlüsse verwirklicht werden. Pflichtstreuen argüben die Parteikandidaten Jekaterina Lasurenko und Iwan Atamanjuk. Letzterer sorgt dafür, daß täglich die Schaffenden durch Schautafeln erfahren, wie viel erntet, gedroschen, Brennstoff verbraucht und verdient hat. Seinem Beispiel folgen die Agitatoren anderer Brigaden.

In der ersten Abteilung ist es schlecht mit der Heubeschaffung bestellt. Der stellvertretende Parteiorganisator Karl Gabel wurde beauftragt, die Schläge mit der Futtermittelbeschaffung zu klären, Maßnahmen zur Beschaffung des Rückstands treffen, die Notwendigkeit von kollektiven Sonntagseinsätzen zu erklären, er aber lehnte es ab. Der Oberökonom Wladimir Slesarew ist verantwortlich für die Wandzeitung. Doch nach der Satzung erschein nicht eine Nummer der Wandzeitung.

Wie wir später feststellen müßten, kommt die Nichtausführung der Parteiaufträge durch einzelne Genossen daher, daß das Parteikomitee und sein Sekretär Genosse Chalesia Beckmagambetow die Kontrolle der Erfüllung seiner eigenen Beschlüsse noch sehr mangelhaft gestaltet hat.

A. FUNK
Gebiet Zelinograd

Man könnte noch viele Beispiele anführen, die davon zeugen, daß hier die Erfüllung der Parteiaufträge ernst genommen wird. Leider gibt es aber noch Kommunisten, die ungenügend Parteiaufträge übernehmen und erfüllen.

In der ersten Abteilung ist es schlecht mit der Heubeschaffung bestellt. Der stellvertretende Parteiorganisator Karl Gabel wurde beauftragt, die Schläge mit der Futtermittelbeschaffung zu klären, Maßnahmen zur Beschaffung des Rückstands treffen, die Notwendigkeit von kollektiven Sonntagseinsätzen zu erklären, er aber lehnte es ab. Der Oberökonom Wladimir Slesarew ist verantwortlich für die Wandzeitung. Doch nach der Satzung erschein nicht eine Nummer der Wandzeitung.

Wie wir später feststellen müßten, kommt die Nichtausführung der Parteiaufträge durch einzelne Genossen daher, daß das Parteikomitee und sein Sekretär Genosse Chalesia Beckmagambetow die Kontrolle der Erfüllung seiner eigenen Beschlüsse noch sehr mangelhaft gestaltet hat.

A. FUNK
Gebiet Zelinograd

Kinder Freundschaft

„AUF WIEDERSEHEN“

Endlich war der lang-ersehnte Tag gekommen! Die Siebenjährigen standen in Reih und Glied zum letzten Mal im Saal. Ihnen gegenüber die Eltern derer, die am nächsten Tag die Schwelle eines neuen Heims, der Schule überbetreten sollten.

Nachdem die Erzieherin Ludmilla Alexjewa ihre Abschiedsrede gesprochen hatte, gab es noch ein recht lustiges Konzert. Alle freuten sich, groß und klein, und doch... Warum stockte das blonde Mädchen in der weißen Schürze, während sie ihr Gedicht „Kindergarten, ade“ auf sagte, plötzlich?

Mußte sie nicht eine Träne verschlucken? Auch einige der Mütter suchten mit einem Mal nach ihren Taschentüchern.

An diesem Tage durfte jeder noch einmal alle seine Talente zeigen. Valja Kupitz sang, tanzte und deklamierte. Es wurde im Chor gesungen, die alten Reigenstücke gespielt. Dann nahmen die ABC-Schützen von ihrem Spielzeug Abschied, erzählten ihren Teddys und Puppen, was für schöne Sachen jetzt in ihren Schultaschen liegen und ermahnten sie, recht brav zu sein und mit den anderen Kindern, die

nun mit ihnen spielen werden, gute Freundschaft zu schließen.

Auch die letzten zwei Stunden verliefen rasch. Es kam die Minute des Abschieds. Alle standen wieder in Reih und Glied und dankten im Chor ihren Erziehern für die glücklichen Jahre im Kindergarten. Das „Auf Wiedersehen“ erscholl wie jeden Abend, wenn sie nach Hause gingen.

Die Erzieherinnen wissen, sie werden morgen wiederkommen, um von ihrem ersten Schultag zu erzählen, und noch lange, vielleicht das ganze Leben hindurch, werden sie sich an den Kindergarten Nr. 3 in der Stadt Ekibastus erinnern.

M. GORJUSCHKINA



Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Foto: A. Star

400000 ZIEGEL GEMACHT

„Schülerbrigade“ — „Haben wir“, antwortete der Meister der Hilfsabteilung Jakob Stremel.

Unterwegs erzählte Jakob Stremel: Gleich nach den Prüfungen kamen sie ins Kontor der Baubehörde und legten 70 Gesuche auf den Tisch. Der Bauleiter Gudwitsch wunderte sich.

„Wird es dort für euch nicht zu schwer sein?“ zweifelte Genosse Gudwitsch. „Wir sind doch nicht mehr klein“, beleidigten sich die Jungen aus der Mittelschule Dmitriewka.

Die Ziegelfabrik des Sowchos „Urumkalski“ befindet sich am Rande eines Fichtenwaldes.

Unweit glänzt der Silberspiegel des Sees. Wie verführerisch ist das für die Kinder. Doch ist die Disziplin in der Brigade stähler. Sogar ihre Versammlungen führten die Schüler sehr ernst durch, besprachen Fragen ihrer Arbeit. Zum Beispiel: „Verkürzung der Zeit der Beschickung der Ofen.“

„Na gut“, gab die Schwester endlich nach, „in welchem Zimmer liegt sie?“

Sie zuckten verwirrt mit den Achseln.

Die Krankenschwester geht von einem Zimmer zum anderen und fragt: „Wer ist Tante Lida?“ Niemand meldet sich. Im vierten Zimmer wiederholt sie die Frage.

„Was? Tante Lida? Fragt jemand nach mir?“ Ein Knabe und ein Mädchen stehen draußen. Sie sind ganz steif gefahren. Sie wollen unbedingt ihre Tante Lida sehen.

„Die alte Frau wird auf einmal ruhig. Freudig strahlen ihre Augen. Sie eilt in den Korridor. Und da stürmen ihr Wowa und Ira entgegen.“

„Ach, ihr meine herzigen Lieben!“

Tante Lida umfaßt sie beiden auf einmal mit ihren Armen.

D. HOLLMANN

DER KUCKUCK

Es war Frühling geworden. Viele Zugvögel kamen aus warmen Ländern, wohin sie vor unserem kalten Winter geflüchtet waren, und machten sich nun eifrig an die Einrichtung ihres Heims, arbeiteten fleißig von früh bis spät.

Die kleine Bachstelze hatte sich einen großen schattigen Baum ausgesucht, hier wollte sie ihr Nest machen. Emsig trug sie Halme, Federn und andere Baumaterialien herbei.

Als das Nest fertig war, legte sie 5 Eier hinein und setzte sich zum Brüten. Ganz Hingebung und Aufopferung, war sie sehr besorgt, um ihre zukünftigen Nachkommen und flog nur selten aus, um Wasser zu trinken oder ein paar Würmchen zu suchen.

Doch wer ist so neugierig und verfolgt den kleinen Vogel mit seinen Blicken? Das ist der Kuckuck. Jetzt hatte er es erwartet, daß die kleine Mutter ihr Nest verlassen hätte.

Die Bachstelze bemerkte nicht, daß zu ihren kleinen Eiern ein großes hinzugekommen war und brütete ruhig weiter.

Endlich kam der Tag, da winzige nackte Vögelchen aus den Eiern geschlüpft waren. Nur eins, das große Ei, lag noch. Die Vogelmutter war aber geduldig und am nächsten Morgen platzte auch das

beschleunigt werden“, sagte Emilie Schwerdt auf einer Versammlung.

„Richtig!“ unterstützten sie Ljuba Rodionowa und Rosa Weimann.

„Und noch eins: bei der Beschickung gibt es immer viel Ziegelstücke, wodurch die Erfüllung des Plans leidet“, setzte Emilie fort. „Wir müssen uns zu unserer Produktion gewissenhafter verhalten. Jeder Ziegel kostet Geld.“

Die Schülerbrigade arbeitete 2 Monate in der Ziegelfabrik. 400.000 Ziegel bekam der Kolchos aus ihren Händen.

„Wie schade, daß der Sommer zu Ende geht“, sagte Elise Brenner.

„Und erholt haben wir uns auch, wenn wir auch gearbeitet haben“, sagte Nadja Michalzewa.

„Vergibt uns nicht und kommt nächsten Sommer wieder zu uns“, sagten die Arbeiter Olga Neufeld, Boris Waal und Amalie Grünwald beim Abschied zu ihren jungen Arbeiterkollegen und wünschten ihnen die besten Erfolge im neuen Schuljahr.

W. BORGER
Gebiet Koktschetaw

Der erste Schultag in der Panfilow - Schule

31. August. Ein schöner Tag. Die Sonne scheint. Doch für die 7jährigen Kleinen schien sie besonders hell. Zum ersten Mal gingen sie in die Schule. Schon lange warteten sie auf diesen Tag. Wie ist unsere Schule? Wer wird uns lehren? Wie heißt unsere Lehrerin? Wird sie auch streng sein? Mit wem werde ich lernen? Mit wem werde ich sitzen? Viele Fragen gibt es noch, die sich die Kleinen gestellt hatten.

Von allen Seiten eilen die festlich gekleideten Schüler mit Blumen in der Hand zu ihrer Panfilow-Schule.

9 Uhr. Alle Schüler stehen in Reihen mit ihren Klassenleiterinnen, Lehrern. Feierliche Minuten. Es ertönt die Melodie des „Schulwalzers“.

Im Namen des ganzen Lehrerkollektivs begrüßt der Direktor dieser Schule Marija

Stepanowna Petrowa die Schüler zum Anfang des neuen Schuljahrs und wünscht ihnen große Erfolge im Lernen. Von den Schülern der 1. Klasse sprach Aljoscha Gorbenko.

Feierlich singen alle Schüler das Lied „Immer scheint die Sonne.“

120 Schüler der 1. Klasse gehen in ihre Klassen, begleitet von ihren Lehrerinnen S. G. Dolshanskaja, P. N. Sujewa und S. S. Kusmina.

„Ich will euch erzählen, warum unsere Schule Panfilows Namen trägt, und wer die Panfilow waren.“ So beginnen die Lehrerinnen die erste Unterhaltung mit den ABC-Schützen ihrer Klasse.

Glückliche Reise, ihr Kleinen, in die Welt der Wissenschaft!

H. ECK

Zelinograd

Tante Lida

Alle im Treppentur nennen sie Tante Lida. Auch die Erwachsenen, denn sie ist die älteste von allen. Nur die ganz Kleinen, die noch nicht zur Schule gehen, rufen sie Großmutter oder kurz Oma. Sie lebt allein in der Wohnung Nr. 1 unten, gleich links. Aber einsam wird's ihr nie. Immer ist jemand bei ihr.

Am liebsten ist es bei Tante Lida abends. Schlag sechs kommen zehn und mehr Kinder, um sich die Kindersendung im Bildfunk anzusehen. Tante Lida ist immer froh, wenn sich die kleine Schar einfindet. Alle setzen sich schon anständig auf das Sofa und die Stühle und betragen sich artig.

Tante Lida erzählt ihnen auch manchmal so wunderbare Geschichten. Nicht immer und nicht alle sind so artig. Was hatte ihr der böse Oleg zu schaffen gemacht!

Was hat Tante Lida sich für Mühe um ihn gegeben. Immerzu gab es Klagen:

„Oma, Oleg, hat uns mit Sand beworfen.“

„Oleg hat mein Kleidchen beschmutzt.“

„Oleg hat mich gestoßen.“

Und Tante Lida nimmt sich den Oleg vor, beschämt ihn, ermahnt ihn und schlichtet den Konflikt.

Jetzt besucht Oleg schon die Schule. Aber sie hat noch immer viel Sorgen. Wie hat er anfangs sein Schreibtisch zugerichtet! Eile, Kleckse, Geschmier. Da nahm ihn Tante Lida vor und zeigte ihm wie er das machen soll, daß die Stäbchen und Häkchen recht akkurat werden. Dann wollte es nicht klappen mit dem Rechnen — er bekam's zweimal nacheinander Zweien. Das hörte Tante Lida und rief ihn zu sich, ganz allein, damit es die anderen nicht erlöhren.

Zusammen mit den Schülern hat sie im Frühling Blumenbeete vor dem Hause angelegt. Den ganzen Sommer über haben die Kinder die Blumen gepflegt.

Ihr versteht nun schon selbst, daß die Kinder Tante Lida sehr lieben.

Aber eines Tages — es war schon spät im Herbst — da war es still in der Wohnung. Umsonst klopfte die Kleinen an Tante Lida's Tür. Da erfuhr sie, daß Tante Lida eine Herzanfall hatte und frühmorgens ins Krankenhaus gebracht wurde.

Am letzten Schultag vor der Oktoberfeier, als Wowa aus der Schule nach Hause ging, holte er Ira auf der Straße ein.

„Weißt du, Ira, ich denk immer an Tante Lida“, sagte er. „Bald ist die Oktoberfeier, sie liegt allein im Krankenhaus und ihr ist sicher recht einsam.“

„Ja, uns ist ja auch einsam ohne sie. Hör mal, Wowa, ich denke wir müssen Tante Lida besuchen.“

Lange suchten sie am 7. November auf den Straßen der Stadt das Krankenhaus. Im ersten, das sie fanden, war keine Tante Lida. Endlich fanden sie das zweite Krankenhaus. Der Vorrat war leer. Da trat eine Krankenschwester zu ihnen und sagte:

„Es ist schon zu spät. Die Besuchszeit ist vorbei.“

„Ach, wie schade. Wir wollten aber unbedingt Tante Lida sehen. Wir haben ihr auch ein Geschenk gebracht.“

Die Kleinen aus dem Kindergarten Nr. 15 in Kustani sorgen liebevoll für ihre Freunde in der Ecke. Eines Tages wurde die alte Schildkröte „krank“. Flink holtten Lena Kischkina und Marjwe Mengel ihre „Arztin“ Swela Wassikowa.

Wie schön, daß die Schildkröte wieder gesund ist!

Foto und Text: D. Nauvilt

Maulwurf und Rabe

An eines hohen Berges Fuß ein Maulwurf hüthete mit Genuß.

Und als sein Hügel ward beendigt, bestaute er entrückt sein Werk und rief: „Das nenn ich einen Berg! So hoch, so form schön, so vollendet!“

Ein Rabe saß hoch im Geäste, sah sich den Maulwurf an und krächzte:

„Ich sage dir, von meinem Baum seh ich dein klüglich Häuflein kaum.“

Darauf der Wühler: „Merk es dir, mein Hügel ist der höchste hier!“ Da fiel dem Raben ein. Es sind die Maulwürfe von Kind an blind.

D. REMPEL



Tag unserer Heimat

LEBENDIGER LENIN

Jerewan. (TASS). Der Volkskünstler Artasches Petrosjan hat Lenins Porträt aus Millionen Körnchen Flusssand verschiedener Farbe und Schattierung „gesammelt“. An diesem Werk hat er 2 Jahre gearbeitet.

„Wirklich, der lebendige Lenin!“ sagte mit Bewunderung der Volkskünstler der UdSSR Marirros Sarjan, als er das unikale Porträt sah. Seine neue Arbeit hat A. Petrosjan dem 50. Jahrestag des Großen Oktober und dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet.

GOLDVORKOMMEN NEUER ART

In Ostsibirien wurden über 10 Goldvorkommen neuer Art entdeckt. Sie unterscheiden sich von den üblichen Vorkommen dadurch, daß das Gold in relativ geringer Tiefe lagert und mit Gesteinen verbunden ist, deren Alter auf 500 Millionen Jahre (kambrische Schicht) geschätzt wird.

Die neuartigen Goldvorkommen sind nach Meinung von Geologen höchst aussichtsreich, da der Goldgehalt im Erzkörper der kambrischen Formation höher als in proterozoischen Gesteinen ist.

Die neuen Lagerstätten wurden im Becken des Karolon-Flusses (Transbaikal-Gebiet) prospektiert.

Die neu entdeckte Lagerstätte ist gerade dadurch interessant, daß dort die Berggoldprospektion mit großem Erfolg vor sich geht. Dies ist auf die Besonderheiten der Goldvererzung der kambrischen Formation zurückzuführen.

Die Speicher werden gefüllt

Abakan. (TASS). Das Kollektiv des Sowchos „Osnatschinski“, des Chakasser Autonomen Gebiets, hat als erstes die Getreidebeschaffung in der Region Krasnojarsk erfüllt. Statt 17.000 Zentner sind 22.768 Zentner Getreide in die Speicher der Heimat geschüttelt worden. Die Getreideablieferung wird fortgesetzt. Das Kollektiv des Sowchos hat sich verpflichtet, 34.000 Zentner Getreide an den Staat zu verkaufen.

EIN ALTERSGENOSSE KURGANS

Am Ufer des Ik im Gebiet Kurgan steht ein Fichtenbaum, der etwa 360 Jahre alt, über 35 Meter hoch und 1,6 Meter dick ist. Vor allers hundert solche Fichten hier riesige Flächen ein. Aus ihnen wurden 1616 die Türme und Umzäunung der sogenannten „Zarenfeste“ am Ufer des Tobolskstroms errichtet, von der Kurgan seinen Ursprung nahm. Der riesige Fichtenbaum ist also ebenso alt wie die Stadt. (APN)

EISENBETON SPRICHT

Moskau. (TASS). Das Versuchswerk „Kontrollpribor“ hat mit der Serienproduktion des „ISS-2“ begonnen, eines Geräts, das Eisenbeton gewöhnen hat... zu sprechen. Das Gerät, mit einem Gewicht von 5 Kilogramm, stellt fest, in welcher Tiefe sich die Armatur im Eisenbeton befindet. Das erlaubt mit hoher Genauigkeit die Sorte der Erzeugnisse zu bestimmen.

Die erste Partie dieser Geräte ist den Bauorganisationen von Tasskent zugesandt worden.

BINNENSCHIFFE IN DER ARKTIS

Die Schiffe mühten mehrere Tage in der Nähe von Archangelsk warten, bis sich der Orkan im Karischen Meer legte. Einige Schiffe müssen mehr als 4.000 Kilometer bewältigen. Im Notfall werden ihnen Eisbrecher helfen.

Die Karawane wird von dem viersten Polarschiffkapitän Fjodor Najanow geleitet.

Seminar für Deutschlehrer

Es ist zur Tradition geworden, daß das Lehrerbildungsinstitut in Semipalatinsk alljährlich Schulungskurse für die Deutschlehrer veranstaltet. Solche Kurse, an denen sich dreißig Deutschlehrer des Gebiets beteiligten, fanden auch dieses Jahr während der Sommerferien statt.

Ein großer Teil dieser Lehrer unterrichtet nicht Deutsch als Fremdsprache dieses. Auch als Muttersprache in Deutschgruppen. In der Stadt Semipalatinsk selbst wird in fünf Mittelschulen in 16 Deutschgruppen die Muttersprache von der zweiten Klasse an unterrichtet. Außerdem gibt es 42 Deutschgruppen in verschiedenen Rayons des Gebiets.

Somit hatten die Deutschlehrer auch die Gelegenheit, über Erfolge und Mängel in der methodischen Unterrichts-Erfahrungen auszutauschen, umso mehr, da die Leiterin des methodischen Kabinetts für

Mittelschulen beim Lehrerbildungsinstitut auch die Deutschgruppen unter ihrer Obhut hat.

Eine Reihe von Vorlesungen über Phonetik der deutschen Sprache und Methodik des mündlichen Gesprächs, die sich die Teilnehmer von erfahrenen Deutschlehrer Johann Weibert, Lehrer der Nowosibirskischen Mittelschule, anführten, waren höchst inhaltreich. Die Leiterin Elvira Dornhof, ehrenamtlicher Direktor des Fortbildungsinstituts, hielt nicht nur Vorlesungen zur Methodik des Deutschunterrichts, sondern veranschaulichte ihre langjährigen Erfahrungen auch durch eigene praktische Stunden. Mit großem Interesse lauschten die Lehrer den Vorlesungen des Oberlehrers am Pädagogischen Institut Karl Schmidt. Er verhalf den Zuhörern zu manchen grammatischen Kenntnissen. Nelly Kondratenko, Leiterin der Deutschgruppen, erläuterte in ihren Vorlesungen die Methodik des Spiels beim Deutschunterricht.

Studium der Materialien des XXIII. Parteitages, Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, Grundlagen der Schulhygiene, Fragen der Sprachkunde, Anwendung der technischen Hilfsmittel beim Deutschunterricht — all diesen Themen wurde auf dem Seminar die gehörige Zeit und Aufmerksamkeit zuteil.

Die Vorlesungen und Besprechungen hatten eine zielstrebig-praktische Einstellung. Über Zweifel oder Schwierigkeiten kam es häufig zum lebhaften Meinungsaustausch. So wurde gemeinsam das Richtige gesucht. Die Teilnehmer nutzten die Zeit auch, um eine Reihe von deutschen Liedern einzubüben. Selbstverständlich sprachen die Deutschlehrer auch von ihren Nöten und Hindernissen im Deutschunterricht. Nelly Kondratenko, die Leiterin des methodischen Kabinetts, hat eine Reihe von methodischen Materialien zusammengestellt, um den mütterlichen Unterricht noch besser zu gestalten. Nicht alle Deutschgruppen waren bis dahin mit Lehr-

büchern versehen. Für das kommende Schuljahr wurde dafür gesorgt, daß die notwendige Anzahl von Lehrbüchern für die Deutschgruppen aller Klassen in genügender Anzahl bestellt wurde. Das Ministerium hat für die Deutschgruppen 80 Exemplare des Programms für den mütterlichen Unterricht zur Verfügung gestellt. Jetzt haben alle Deutschlehrer dieses Programm.

Die getroffenen Maßnahmen zur Bessergestaltung des Deutschunterrichts wecken auch das Interesse der Schüler für die deutsche Sprache. Hiervon zeugt die erhöhte Bewerberzahl in die elfte pädagogische Klasse der Mittelschule Nr. 38 in Semipalatinsk, die Deutschlehrer heranzubildet. Um 25 Plätze bewerben sich über achtzig Präferenten. Das sind alles Absolventen der ersten Klasse, die den Beruf eines Deutschlehrers gewählt haben.

Ernst KONTSCHAK
Semipalatinsk

PÄDAGOGISCHER RAT IM THÄLMANN-RAYON

Ende August beendete die traditionelle Lehrerkonferenz des Thälmann-Rayons, Gebiet Karaganda, ihre Arbeit. Ihr ging im Verlaufe einer Woche die Arbeit einzelner Sektionen voraus. Besonders ernst und sachlich arbeitete die Sektion der Anfangsklassen. Es wurden methodische Referate, begleitet von breitem Erfahrungsaustausch, gelesen.

Wenn von allen übrigen Fachsektionen eine gewisse fruchtbringende Arbeit geleistet wurde, so kann das von der Sektion der Geschichtslehre nicht gesagt werden. Sie kamen schon am 24. August aus allen Enden des Rayons im Rayontempel Tokarewka in der Erwartung, Neues für den Ge-

sichtsinferriert zu erfahren, das Programmmaterial fürs Halbjahr zu planen. Alle sieben, schon im Frühling nach Schulabschluss ausgehobten Referate, waren nicht oberbaur. Die Kalenderpläne fürs 1. Halbjahr wurden nicht zusammengestellt.

Man kann sich vorstellen, daß den jungen Geschichtslehrern gewisse Schwierigkeiten in den Weg treten werden, besonders in den „Unterhaltungen über die Sowjetgesellschaft“.

Dieses Fach wird in der achten Klasse erst das zweite Jahr unterrichtet, umso mehr wäre hier ein Erfahrungsaustausch nötig gewesen. Bedauernd ist auch, daß die

Deutschlehrerabteilung überhaupt nicht einberufen wurde.

Die Kardinalfrage der Augustkonferenz — der Kampf um die volle Ergabe der Kinder im Unterricht und um einen qualitativen Unterrichtsprozeß, spiegelte sich in allen Ausdrachen der Konferenzteilnehmer ab.

Abgesehen von einigen Mängeln, zeigte die Lehrerkonferenz, welche große Sorge die örtlichen Parteikomitees und Sowjetorgane den Lehrern und der Schule schenken. Geleitet von den weisen Beschlüssen des XXIII. Parteitags, nimmt unser Rayon festen Kurs zum Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung. Wenn im verlassenen Schuljahr 325 Schüler der neunten Klasse lernten, so besuchen im

neuen Schuljahr 530 Schüler die neunte Klasse. Allein in der Mittelschule zu Aktau gibt es fünf neunte Klassen mit einem Kontingent von mehr als 150 Schülern.

Im Sowchos Nowaja Uskanka wird zum erstmaligen eine neunte Klasse eröffnet.

A. PFEIFER,
Lehrer
Gebiet Karaganda

Auch hier wachsen Trauben

Im Sommertheater des Kulturparks namens „25 Jahre Leninscher Kommune“ war es dieser Tage sehr lebhaft. Hier waren das Obst und die Blumen, welche im Gebiet Pawlodar wachsen, ausgestellt. Viele Besucher sprachen über die Ausstellung über das Gesehene aus. „Nie hätten wir gedacht, daß auch bei uns so was wachsen kann“, lesen wir im Besucherbuch.

„Ja, hier gab es was zu sehen! Besonders große Erträge hat der Gärtner Ivan Nikonow erzielt. Die Weintrauben sind viel über die Grenzen des Gebiets bekannt. An Geschmack und sogar Aroma stehen sie in nichts an anderen Gegenden unserer Heimat nicht.“

Seinen Obstgärten hat er auch einen Krankenbus geschenkt, wo er auch jetzt als Gärtner tätig ist. In seinem Obstgarten an 20 Sorten verschiedener Apfelbäume, Pflaumen und sogar Weintrauben, welche er aus Samen aus Usbekistan gezüchtet hat. Seine Trauben „Alpha“ sind nicht weniger widerstandsfähig als die

„Amurski isumrud“. Manche seiner Apfelbäume geben schon 16 bis 18 Elmer Äpfel, was für Pawlodar nicht schlecht ist. Auch die schönsten Georginen, Gladiolen und viele andere Blumen wachsen in seinem Garten. Er hat die Meinung, daß man viel mehr leisten könnte, doch fehlt es an Land.

Die Äpfel mit dem Namen „Champanskoye“ wurden vom Gärtnerlehrling Raskow geüchtet. Sie unterscheiden sich von anderen hier ausgestellt durch ihre Größe. Sie haben auch einen guten Geschmack und ein feines Aroma. Die Weintraube „Alpha“ und die Kirsche „Lolowka“ bringen ihm reiche Ernteerträge.

Die Stützpunktwirtschaft für Obstbau hat ebenfalls gute Erfolge in ihrer Arbeit zu verzeichnen. Der „Selenitrol“ hat Zierbäume und Sträucher, Blumen und Ziergräser ausgestellt. Mit Obst und Gemüse sind hier sogar Straßenkomitees, Schulen und andere Organisationen vertreten.

Einen besonderen Platz nimmt auf der Ausstellung der Engelskolchos (Rayon Uspenski) ein. Die

Gärtnerin dieser Wirtschaft Helene Hamm hat schon viel im Obstbau erreicht. Ihre Apfel- und Pflaumenbäume verbreiten sich dicht über dem Erdboden und schützen sich somit vor Sturm und Frost. Die „Chorowka“ Permskaja Äpfel geben der Wirtschaft schon 30 Zentner Obst je Hektar. Die „Barwiniki“ Äpfel nehmen in dem Kolchos eine nicht kleinere Landfläche ein, doch sind die Äpfel dieser Sorte dreimal schwerer als die „Chorowka“. Einen guten Ernteertrag gibt auch der „Aniak omik“. Und von den 0,96 Hektar Stachelbeeren erhielt Helene sogar 85 Zentner Beeren. Auch Kirschen und Himbeeren sind in ihrem Obstgarten vertreten.

Sieben Jahre schon arbeitet Helene Hamm als Gärtnerin und die Resultate zeigen davon, daß sie ihre Arbeit versteht und liebt.

Noch viele andere könnte man aufzählen, doch es erübrigt sich, Es sei nur gesagt, die Ausstellung hat deutlich bewiesen, daß der Obstbau auch im Gebiet Pawlodar mit Erfolg geführt werden kann.

J. BADER

aus aller welt

Schwere Lage der Werktätigen

WASHINGTON. (TASS). „Am Montag wurde in den USA der sogenannte „Tag der Arbeit“ begangen.“

Es mangelt nicht an Äußerung der leitenden Männer der Regierung, der bürgerlichen Presse und der Gewerkschaftsführer, doch zum Unterschied von den Vorjahren bemerkt man an ihnen nicht den Propagandamythos von einem Zeitalter des Burgfriedens in den USA. Wegen der sich häufenden Streiks werden die Werktätigen böse angegriffen. So bezichtigt der stellvertretende Arbeitsminister Reynolds die Gewerkschaften einer „Verantwortungslosigkeit“. Die die wiederholenden Streiks „schaden“ dem Ruf des amerikanischen Werktätigen, so behauptet er. „Washington Evening Star“ schrieb, die Regierung solle mit Gewalt in den Gewerkschaften „Ordnung schaffen“ und diese nötigenfalls „ganz zerschlagen“.

Präsident Johnson erklärte aus Anlaß des Tages der Arbeit, die amerikanischen Arbeiter produzieren in Fabriken, Werken und Kolonnen, die die oberste Oberfläche zu verschiedenen Erzeugnissen.

Indessen gelangt nur ein geringfügiger Teil dieser Erzeugnisse in die Hände jener, die sie produzieren. In einer schweren wirtschaftlichen Lage befinden sich nach wie vor die Neger, Puerto Ricaner und andere sogenannte nichtweiße Werktätige. Nach den letzten offiziellen Statistiken beträgt die Arbeitslosigkeit im August Jahresdurchschnittlich etwa 4 Prozent, unter den „Nichtweißen“ aber 8,2 Prozent. Der Kommissar des Büros für Arbeitsstatistik Arthur Ross gibt zu, daß die Lage der Negerarbeiter sehr ernst sei.

Unter den Verhältnissen des kapitalistischen Amerika bedeutet die Automatisierung für die Werktätigen in wachsendem Maße eine schreckliche Gefährdung. Die zurückgehende Zahl der Arbeitsplätze als Folge der Automation bewirkt, wie die Leiter des Arbeitsministeriums zugeben, daß die Lage des Arbeiters labil wird und der Arbeiter selbst immer größere Unsicherheit hinsichtlich des kommenden Tages verspürt.

Die amerikanischen Werktätigen leiden in erster Linie unter Teuerung. Die Lebensmittelpreise liegen zur Zeit um 3,1 Prozent höher als

im vorigen Jahr. Fleisch ist um 4,5 Prozent teurer geworden, während die Preissteigerung bei Milchprodukten 6,5 Prozent beträgt. Die Transporttarife und die Kosten der ärztlichen Betreuung sind um 5 Prozent angewachsen.

„Die Arbeiter haben nach wie vor nicht an den Rekordprofitten teil, die sie zu erzielen helfen, und die Konsumenten bleiben nach wie vor Opfer wachsender Preise“, erklärte der Vorsitzende der vereinigten Gewerkschaften Hüttenindustrie Able. Die amerikanische Gesellschaft leide unter scharfen Widersprüchen.

Der „Tag der Arbeit“ wies mit neuem Nachdruck auf diese Widersprüche hin. In der Zeit von 1960 bis 1965 wuchsen die Reingewinne der Gesellschaften um 67 Prozent an. Für 3 000 000 Werktätige aber ist der „Tag der Arbeit“ bitterer Hohn, weil ihnen das Wichtigste — die Arbeit fehlt.

Die Werktätigen der USA führen harten Kampf für ihre Rechte, für die Verbesserung ihrer materiellen Lage. Ein erster Konflikt zeichnet sich in der elektrotechnischen und der Automobilindustrie und auf den Eisenbahnen ab.

Einstimmige Verurteilung

New York. (TASS). Die Delegierten von 28 Ländern haben in dem internationalen Apartheid-Seminar in der Stadt Brasília die Rassenhetzpolitik der Regierung der Südafrikanischen Republik einstimmig verurteilt und die UNO aufgefordert, Wege ausfindig zu machen, um der Apartheid in der SAR ein Ende zu setzen.

In den Empfehlungen des Seminars wird hervorgehoben, daß die Apartheid-Politik mit den elementaren Vorstellungen von den Menschenrechten unvereinbar ist und den Weltfrieden gefährdet.

Die Dokumente des Seminars fordern die USA ferner auf, der Lage in Südafrika besondere Beachtung zu schenken. Dieses Territorium ist durch die Südafrikanische Republik annektiert.

Anklagematerial gegen Lübke

Berlin. (TASS). Der Generalstaatsanwalt der DDR Josef Streit hat an den Oberstaatsanwalt des Landesgerichts in Bonn ein Schreiben mit der Forderung gerichtet, das Anklagematerial gegen Bundespräsidenten Lübke zu prüfen. In der Mitteilung der Presseabteilung beim Generalstaatsanwalt der DDR wird hierzu bemerkt, daß im Februar dieses Jahres übermittelten Materialien die Beteiligung des gegenwärtigen Bonner Präsidenten an der Planung und am Bau faschistischer Konzentrationslager und Arbeitslager in Letau, Neustadt und in der Provinz Ostpreußen-Wohlmirthe enthalten.

Der Generalstaatsanwalt der DDR weist darauf hin, daß inzwischen neue Unterlagen, die den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland entlarven, eingegangen sind. Josef Streit verlangt, daß Vertreter des Oberstaatsanwalts in Bonn diese Dokumente prüfen.

Die südvietnamesische Nachrichtensender „Befreiung“ meldete ungenügend, daß in der ersten Hälfte d. J. aus den Regierungstruppen des Generals Ky ungefähr 50 000 Mann desertiert sind. Einige Einheiten haben dadurch 30 bis 40 Prozent ihres Bestandes verloren. Die Mehrheit der Deserture geht mit der Waffe in der Hand auf die Seite der Patrioten über.

UNSER BILD: In einer regulären Einheit der Nationalen Befreiungsfront. Kämpfer im Gespräch mit Panzerschützen der Regierungstruppen, die zu den Partisanen übergingen und ihre Kampfpläne in den Dschungel mitbrachten.

Foto: VIA—TASS

EXPLOSION IM VORORT

Die Bitte, mit der sich die Hausbesitzerin M. A. Suchowaja an der Straße Wodjanaja, Ecke Nr. 107, als Stadtkommuniste wandte, war ungewöhnlich. Sie bat, von ihrem Hof ein Geschloßlager zu entfernen. „In einer tiefen Schlucht, unweit ihres Vaterhauses, hatte 1941 eine unserer Geschützbedienenden mit wohlgezielten Schüssen den Angriff der Hitlerfaschisten auf Dreipräsidenten zurückgeschlagen. Die Artilleristen hatten dem Feind so zugesetzt, daß er gezwungen war, zweimal Sturzbomber anzufordern, um das Feuer eines einzigen Geschützes zu unterdrücken. Beim zweiten Luftangriff wurde das Geschütz durch Explosion beschädigt. Zwei verwundete Artilleristen wurden von den örtlichen Bewohnern verbunden, und als es dämmerte, aus linke Dneprufer zu den Unsrigen gebracht.“

Auf dem Kampfplatz waren viele Geschosse liegen geblieben. Um sie

nicht in Feindes Hände fallen zu lassen, hatte Suchowaja Vater diese Geschosse in einen Keller getragen und sie dort eingegraben. 25 Jahre waren vergangen. Dort, wo sich damals der Keller befand, wachsen jetzt Sträucher. Der Vater war gestorben, und Suchowaja konnte den Platz nicht genau angeben. Der einst ganz öde Ort ist jetzt dicht besiedelt.

„Warum haben Sie es denn nicht früher gemeldet?“ fragte man M. A. Suchowaja. „25 Jahre lang haben Sie doch in Todesgefahr gelebt.“

„Ich war der Meinung, daß eingegrabene Geschosse unschädlich sind. Jetzt habe ich aber im Radiopapier an die Bevölkerung gehört, daß man berichten soll, wenn irgendwo Sprengstoffe herumliegen. Und da bin ich zu Ihnen gekommen.“

Mit Hilfe der Geräte konnten die Pioniere jedoch den Platz nicht fin-

den. Deshalb beschloß man auf einer Fläche von 100 Quadratmetern die obere Erdschicht zu entfernen.

Der Bulldozerist N. G. Golodny übernahm diese gefährliche Arbeit. Er arbeitete einige Stunden, plötzlich sank ein Rad des Traktors in den Boden ein.

Die Einwohner aus den umliegenden Häusern wurden sofort an gefährliche Stellen übersiedelt und die Pioniere — Kapitän N. I. Bertin und der Obergelehrte F. S. Shornjak machten sich ans Ausgraben. Nachdem man die Erde entfernt hatte, fand man 85 Geschosse, die jeden Augenblick hätten explodieren können.

Der Schöffor A. A. Didenko fuhr die gefährliche Fracht aus der Stadt. In einer Sommernacht erdrönte dort eine gewaltige Explosion.

A. SAWITSKI (TASS)

Film für Jugendliche

Was das Alter betrifft, so können unsere Filme in drei Kategorien geteilt werden — Filme für die Kleinsten, für die Vorschulkinder, Filme für die mittlere Schularbeit und schließlich erstere Filmwerke für Jugendliche. Daraus ergeben sich die ziemlich umfassenden schöpferischen Aufgaben des Studios, das auf die ganze Vielfalt der Interessen der heranwachsenden Generation reagieren muß.

In unserem Studio gibt es zwei Vereinigungen der Filmschaffenden: eine für Kinderfilme, die von Mark Donskoi, dem Filmregisseur und Autor der russischen Föderation geleitet wird, und die andere für Jugendfilme, an deren Spitze der anerkannte Meister, Volkskünstler der UdSSR Sergej Grassimow steht. Unser Studio galt auch früher als Ausbildungsstätte junger Regisseure, und heute wird bei uns dem Problem der Erziehung und Förderung der Jugend eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die meisten jüngsten Absolventen des staatlichen Allunionsinstituts für Kinematographie bewährten sich bereits sehr gut und schufen interessante Filme. Ich möchte mich mit nur 2 Beispielen begnügen. Vor kurzem debütierte der Regisseur Pawel Ljubimow mit seiner Diplomarbeit „Die Tante mit Veißen“. Beim internationalen Festival für Kurzfilme in Krakow wurde er mit dem Preis „Goldener Dorsch“ ausgezeichnet. Es verging nicht viel Zeit, und die Zuschauer begrüßten lebhaft den neuen abendfüllenden Film „Frauen“ (Regie Ljubimow).

In den Pavillons unseres Studios drehten Guri Schwjrew und Boris Grigorjew (Schüler von Sergej Grassimow) ihren ersten Film. Ihr

Streifen „Der erste Schnee“ offenbart die unbestreitbare Begabung der jungen Debutanten. Jetzt schlossen sich diese Regisseure dem Kollektiv unseres Studios an und arbeiten jetzt (jeder selbständig) an einem großen Werk.

Bevorgt ich dazu übergehe, wozu sich unsere Kollektive zur Zeit befassen, möchte ich zwei uns freudige Nachrichten aus der letzten Zeit mitteilen. Das Märchen „Morosko“ (Frost), das unter der Regie Alexander Rous gedreht wurde, erhielt bei den internationalen Festspielen der Kinder und Jugendfilme in Venedig den Preis „Goldener Löwe“ und den Preis für den besten Kinderfilm beim Allunionswettbewerb in Kirow. Bei diesen Filmfestspielen fand auch der Streifen „Mutterherz“ (Regie Mark Donskoi) bei der Jury und beim Publikum hohe Anerkennung. Die Darsteller der Mutter Lenins, die talentierte Schauspielerinnen Elena Fadjewa erhielt den Preis als die beste Darstellerin einer Frauengestalt. Dieser Erfolg besetzt natürlich unsere Regisseure, Kameraleute und Baueingestellten.

Interessanter sind im Gorki-Studio 17 neue Filme im Entstehen. Den Genes, dem Inhalt und dem künstlerischen Stil ihrer Schöpfer nach sind sie natürlich sehr verschieden.

„Treue“ — so heißt ein Film, dessen Aufnahmen sich unter der Regieführung Mark Donskoi's jetzt ihrer Vervollendung nähern. Das ist eine Fortsetzung der Filmwerke, das Maria Alexandrowna Ulanowa gewidmet ist. Lenin ist dort bereits als Führer der revolutionären Massen zu sehen. Der junge Lenin und seine Mutter werden für unsere Jugendlichen sicher als

nachahmungswürdige Beispiele dafür dienen, wie man sich für seine Ideale und das Glück der Menschheit einsetzen muß.

Auch Sergej Grassimow versucht in seinem zweiteiligen Film „Journalist“ die Gestalt unseres jungen Zeitgenossen zu erschließen. Dank dem Beruf seines Helden kann ihn der Regisseur in verschiedenen, mitunter schwierigen Situationen zeigen. Der Film propagiert hohe Moral, unerschütterliche Ehrlichkeit und wahren Patriotismus.

Von der Herausarbeitung der Fortentwicklung positiver Eigenschaften unseres Zeitgenossen, von seinem Kampf gegen immer noch auftretende Gleichgültigkeit und Konservatismus erzählt der neue Film Jakob Segels „Die Gräbe Krakheib“. Dieses Thema, wird in einer originellen Manier der philosophischen Allegorie gelöst.

In den Filmen für die Jugendlichen sind in erster Linie die Gesinnung und Gedankenarmut nicht zu dulden. Den vielen Filmen, darunter auch den Jugendfilmen, die in bedeutendem Maße an großem Geist, an einem wahrhaft großen Helden, der unserem hervorragenden Zeitgenossen, einem aktiven Erbauer des neuen Lebens gleichgestellt werden könnte. Wir trachten danach, so einen Helden in vollem Umfang auf der Leinwand zu zeigen. Darin besteht unser wichtiges Ziel, um dessen Verwirklichung willen arbeitet unser Kollektiv mit großem Eifer.

Grigorij BRITIKOW, Direktor des Zentralen Gorki-Studios für Kinder- und Jugendfilme (APN)



Erklärung Mobutos

BRAZZAVILLE. (TASS). In seinen Beziehungen zu anderen Ländern werde Kongo (Kinshasa) eine Politik der friedlichen Koexistenz, der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Wirtschaftshilfe durchführen, erklärte Präsident Joseph Mobuto auf einer Sitzung der beiden Kammern des kongolischen Parlaments.

„Er wies darauf hin, daß Kongo den Befreiungsbewegungen in den Gebieten Afrikas, die sich immer noch unter Kolonialherrschaft befinden, auch weiterhin Hilfe leisten wird.“

„Unsere Haltung gegenüber dem Regime in Südafrika wird in der Südafrikanischen Republik „bleibt unverändert“. Der Präsident Kongos bekundete seinen Glauben an die „Organisation für afrikanische Einheit“ und

erklärte, sein Land sei gewillt, eine Politik der gegenseitigen Zusammenarbeit mit den Nachbarländern durchzuführen.

Mobuto teilte den Parlamentariern mit, daß sie ihre gesetzgebenden Rechte von nun an entsprechend in der Verfassung des Landes ausüben können. Die Regierung des Landes werde von nun an dem Parlament und dessen Kommissionen gegenüber verantwortlich sein. Mobuto fügte aber hinzu, daß er sich als Präsident des Landes das Recht vorbehalt, unter außerordentlichen Umständen Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen.

Bisher war die Herausgabe von Gesetzen in Kongo (Kinshasa) ein Recht des Präsidenten, und das Parlament wurde nur über die Gesetze in Kenntnis gesetzt.

Meinungsverschiedenheiten wachsen

Bonn. (TASS). Die tiefe Gärung in den Bonner herrschenden Spitzen ausgetastet durch die Krise in der militärischen Leitung der BRD, verstärkt sich weiter. Selbst in der regierenden Partei CDU-CSU wird die Forderung erhoben, nicht nur den Verteidigungsminister von Hassel zurücktreten zu lassen, sondern auch den Bonner Kanzler Erhard abzusetzen. Nach dem Exkanzler Adenauer wurde diese Frage von einem Militärexperten der CDU, Dräger, aufgegriffen. Dieser erklärte im Radio Saar, daß das Barometer auf Sturm zeige, daß eine Staatskri-

se bevorstehe und daß es durchaus angebracht sei, Ablösung für den Bundeskanzler zu erwägen.

Noch heftigeren Anwürfen durch die sozialdemokratische Opposition wie auch in der eigenen Partei wurde der Verteidigungsminister von Hassel ausgesetzt. Er wurde von den dortigen Kreisen der Verteidigungsminister verurteilt, sowie von dem eben erwähnten CDU-Bundestagsabgeordneten Dräger und einem der CSU-Führer, Guttenberg, scharf kritisiert.

Britischer Gewerkschaftskongreß

Blackpool. (TASS). Hier ist der 98. Kongreß der britischen Gewerkschaften zusammengetreten. In seiner Eröffnungssprache beschuldigte sich der Vorsitzende des Generalrats der Gewerkschaften O'Hagan größtenteils mit den jüngsten Maß-

nahmen der Regierung zur Einschränkung der Löhne. O'Hagan setzte sich für diese Lohnstopplike ein, mußte aber zugeben, daß diese Politik der Regierung kaum ermöglichen wird, England aus der Wirtschaftskrise herauszuführen.

Protest gegen Schandprozeß

Karlsruhe. (TASS). Vor dem Bundesgericht in Karlsruhe begann am Montag ein Prozeß „in Sachen“ Emil Bechtle, dem Verstoß gegen das Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands und staatsfeindliche Tätigkeit zur Last gelegt werden.

Vor Gericht ist ein Mann gezerrt, der noch unter dem Nazismus wegen seiner antifaschistischen Überzeugungen verfolgt wurde. 1954 wurde Emil Bechtle von einem westdeutschen Gericht wegen seiner Mitwirkung in einer Friedensorganisation zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Wie hiesige Beobachter feststellten, verfolgen die Drahtzieher dieses Prozesses, der zur Zeit des 10. Jahrestags des Verbots der Kommunistischen Partei Deutschlands aufgezogen worden ist, das

Ziel, die anschwelende Bewegung für die Aufhebung des KPD-Verbots zu stoppen. Die in letzter Zeit immer weitere Kreise der westdeutschen Bevölkerung erfaßt. Der Prozeß in Karlsruhe wird von der antifaschistischen und demokratischen Öffentlichkeit vieler Länder verurteilt. Bei dem Gericht, das den „Fall“ Bechtle prüft, ist, wie der Gerichtsvorsitzende zugeben, eine außerordentlich große Zahl von Briefen und Telegrammen eingelaufen, in denen die Einstellung dieses Schandprozesses gefordert wird. Diese Forderungen erheben Parlamentsabgeordnete, Gewerkschaftsaktivisten, bekannte Juristen und Angehörige der antifaschistischen Widerstandsbewegung aus Polen, Dänemark, Frankreich, England, Bulgarien, der DDR und anderen Ländern.

MAL WAS ANDERES!

Sommer 1965. „Nein, so ein Urlaub gefällt mir nicht“, sagte Vasilina. Hildebrandt, die Pensaer polytechnischen Instituts, nachdem er einige Tage in Hause verbracht hatte. „Nur schlafen, essen und trinken, das ist nicht interessant.“ Im nächsten Sommer wollen wir die Ferien interessanter gestalten. Romantik muß doch sein! Gesagt — getan. Mit noch 5 Studienfreunden wurde schon im Winter folgenden Plan ausgeheckt: jeden Monat etwas Geld zurückzulegen, im Frühjahr ein Boot zu kaufen und den Chojpor und Don der Wolga zu binapuzerzu steuern — eine beliebige Touristenmarschroute im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein altes Boot. Im Laufe des Frühjahrs wurde nach dem Tagesunterricht mit großem Enthusiasmus die Planung des Bootes, die Steuer, die Steuer und ein Segel angefertigt. Schon lange vor Abschluß der Prüfungen stand das Boot startbereit am Ufer der Sura. Sonntags wurden Probefahrten nach den 12 Kilometern im Gebiet der Chojpor-Studenten, die an einem Nebenfluß des Chojpor wohnten, besaßen ein Floß, und die anderen kauften zu driff ein al